

Bürgermeister beruhigt Deponiegegner

„Hintere Dollert“: Abfallwirtschaftsbetrieb stellt Pläne vor /
Probebohrungen für Untersuchungen

Von unserer Mitarbeiterin Elke Rohwer

Gaggenau-Oberweier. In der jüngsten Oberweierer Ortschaftsratssitzung ging es um zwei Vorhaben des Abfallwirtschaftsbetriebes des Landkreises Rastatt auf der Deponie „Hintere Dollert“. Zunächst stand ein Antrag auf eine abfallrechtliche Änderungsgenehmigung für den Neubau einer Schwachgasbehandlungsanlage auf dem Programm. Martin Eisenlohr, Geschäftsführer des Esslinger Planungsbüros, erläuterte: Die bisherige Anlagentechnik sei für die immer weiter zurückgehende Menge an Deponiegasen mittlerweile zu groß. Damit verbunden sei zudem eine unzureichende Wirkung der Entgasung sowie eine unwirtschaftliche Gasverwertung. Mittelfristig soll eine Schwachgasbehandlungsanlage in einem Container auf den Fundamenten des bereits rückgebauten ersten Blockheizkraftwerks errichtet werden.

„Aufgrund des Alters der Deponie geht die Deponiegasbildung in den alten Teilen der Deponie stetig zurück.“ Ziel einer neuen Schwachgasbehandlungsanlage soll eine effektive Entgasung und eine kostengünstige, weitere Verwendung vorhandener Anlagenbausteine sein, bis kein Gas mehr austritt, so Eisenlohr. Dies soll 2042 der

Fall sein. Das Planungsbüro geht davon aus, dass der Betrieb der bestehenden Anlage noch bis maximal 2030 möglich ist. Eisenlohr informierte, dass durch die Absaugung des Deponiegases mit neuer Technik Sauerstoff in die Deponie transportiert werde, der wiederum bakterielle Prozesse im Deponiekörper um bis zu ein Drittel beschleunigen könne.

Warren Lee Plickat von einem Karlsruher Ingenieurbüro informierte über den Antrag auf Errichtung einer Sickerwasser-Reinigungsanlage. Die übliche Rückführung von Konzentrat in den Deponiekörper werde nicht mehr verfolgt. Vielmehr soll nach der Reinigung des Rohsickerwassers das Konzentrat extern entsorgt werden. Parallel dazu ist eine temporäre Abdichtung der noch offenen Flächen vorgesehen. Ein Transportbetrieb für die Entsorgung wurde bereits beauftragt.

Demnächst sollen die Maßnahmen der Genehmigungsplanung abgeschlossen sein und der Genehmigungsantrag beim Regierungspräsidium eingereicht werden. Dazu kommt die Beauftragung der Abdichtungsarbeiten am Reservebecken zur Zwischenspeicherung des Konzentrats sowie der Tiefbaumaßnahmen. Zwischen Juli und Oktober soll die temporäre Abdichtung der noch offenen Bereiche der Deponie erfolgen sowie ab August der Abtransport von Sickerwasserkonzentrat mit Tankwagen. Plickat zufolge soll an drei bis fünf Tagen in der Woche ein Tankwagen das Konzentrat in eine Müllverbrennungsanlage transportieren. Der Experte schätzte die täglich anfallende Menge an Sickerwasser auf 1,8 Kubikmeter, das bis zum Abtransport in einem abgedichteten Becken

zwischenlagert werden soll. „Diese Menge wird sich verringern, sobald die Deponie von oben abgedichtet ist“, so Plickat. Für die Abdichtung von Teilflächen gab es Rodungen. Für den Artenschutz werde auf 7.000 Quadratmetern Fläche etwa 12.000 Tonnen Erde aufgebracht, die bepflanzt werden soll.

Nach einem emotionalen Ausbruch eines Deponiegegners entgegnete Bürgermeister Michael Pfeiffer: „Es geht darum, die Deponie dauerhaft zu stabilisieren und in Schuss zu halten, ebenso wie die darauf befindlichen Einrichtungen. Wir müssen wissen, was im Deponiekörper vor sich geht. Es geht derzeit keine Planung für eine neue Deponie.“ Er wies auf weitere Untersuchungen hin, verbunden mit Probebohrungen. „In etwa einem Jahr sind wir schlauer, so lange werden die Untersuchungen dauern.“